

Nebrer Zeitung

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 28.

Nebra, Mittwoch, 8. April 1914.

27. Jahrgang.

Kein Statthalterwechsel.

Der Kaiser Wilhelm seine Reise nach Korfu antrat, tauchten allenthalb bestimmte Gerüchte auf, monach an verschiedenen leitenden Stellen im Reich und in Preußen bedeutende Änderungen bevorstehen sollten. Jetzt aber ist es davon still geworden. So, es wird nun sogar bekannt, daß keinerlei Ministerwechsel stattfinden soll und daß vor allem auch die Statthalterämter in den Reichsländern bereits ihre Erledigung gefunden habe. Obwohl diese Gerüchte kaum nachzuweisen sind, verdienen sie doch, vermerkt zu werden, zumal ihre Verbreitung nichts Unwahrscheinliches an sich hat.

Bekanntlich sollte der Statthalter Graf Webel am 1. April von seinem Posten zurücktreten. Seine Reise nach Korfu war als gemein dahin abgesehen worden, daß der Kaiser die Maßnahme des bedürftigen Staatsmannes in Bezug auf die Neuorganisation des Statthalterwesens entgegenzunehmen möchte. Wie nun sein erkrankter Gehilfe mit Bestimmtheit mitteilen konnte, soll diese Auslegung der Berliner Presse des Grafen Webel trüg geseien sein. Graf Webel sei im Gegenteil zum Kaiser nach Korfu beordert worden, weil der Monarch den Grafen hauptsächl. zur Wahrung seiner Amtspflichten bewegen wollte. Man hatte immer gesagt, die endgültige Entscheidung des Kaisers über die Abgabe der Statthalterämter werde auf Korfu fallen. Es ist aber andererseits Tatsache, daß der Kaiser seine Korfureise nicht angetreten hat, ohne zuvor mit dem Grafen Webel persönliche Rücksprache genommen zu haben. Es soll daher unabweisbar sein, daß die Entscheidung dem Kaiser und dem Grafen Webel die Entscheidung dahin gegangen sein, daß Graf Webel auf seinem Posten als Statthalter verbleibe.

Während nun diese Abgabe der Stelle zunächst nur als eine vorläufige abgesehen wurde, viele Anzeichen sprechen dafür, daß diese vorläufige Entscheidung in eine endgültige umzuwandeln wird, da der Kaiser, nach in eingehenden Kreisen sein Geheimnis ist, den Grafen Webel im Statthalteramt Statthalteramt sehr gern sieht. Die ganze Entscheidung der schließlich getroffenen Entscheidung nach den Sabener Ereignissen habe gesagt, so sagt man in Berlin, eingeweihten Kreisen, daß Graf Webel der rechte Mann am rechten Ort ist. Seine unbedeutende diplomatische Befähigung, sein überaus lebenswichtiges Wesen lassen ihn für seinen anderen geeignet erscheinen, an so wichtigeren Stellen besonders Bedienung der Königin zu wirken. In den Reichsländern würde man ebenfalls, sollten sich die Gerüchte von dem Verbleiben des Grafen Webel bestätigen, die Entscheidung des Kaisers mit Freude begrüßen, da sich die Persönlichkeit Webels in der reichsständischen Bevölkerung des größten Ansehens und der höchsten Beliebtheit erfreut.

Dies ist es aber damals auch, der preussische Minister des Innern v. Dallwitz sei zum Nachfolger des Grafen Webel auszuwählen, es bedürfe lediglich der amtlichen Bestätigung seiner Ernennung. Aus diesem Grunde, die des Statthalters Verbleiben als veränderte Tatsache zu melden weiß, verlässt nun Herr v. Dallwitz, das dem tatsächlichen wegen des Statthalterpostens verhandelt werden sei und er seine Zustimmung gegeben habe, sollte nicht mehr auf seinem Posten verharren, er wolle aber auch nicht ein anderes Amt übernehmen, sondern sich ganz von den Amtsgeschäften zurückziehen. — Dieses Gerücht ist nicht abzuweisen, denn es war bisher nicht üblich, daß hohe Staatsbeamte ohne genügenden Grund schmachvoll ins Privatleben zurückzögen. Ein solcher Grund liegt aber für Herrn v. Dallwitz auch dann nicht vor, wenn das Gerücht richtig ist, daß ihm der Statthalterposten in Aussicht gestellt, dann aber nach reiflicher Überlegung anders verfügt worden sei.

Es soll also nicht anzunehmen, daß Herr v. Dallwitz seinen Abschied aus Anlaß der Erörterungen über den Statthalterposten nimmt, so ist noch viel weniger wahrscheinlich, daß auch — wie man in Berlin bestimmt wissen will — Herr v. Dallwitz seinen Posten zu geben beschließt, weil er Herrn v. Dallwitz zum Nachfolger des Grafen Webel vorgeschlagen hat und nun, weil, daß der Monarch nicht seinen Willen entgegennehmen will. Dieses Gerücht, das mit aller Bestimmtheit auch in höchsten Kreisen verbreitet wird, verdient schon deshalb keinen Glauben, weil der Kaiser sicher nicht eine Entscheidung ohne Rücksprache mit seinem ersten Ratgeber getroffen hat. — Die Kreisgerichte sollen also

in nichts zusammen, wenn man sie auf ihre Nützlichkeit prüft.

Der Kurs in Italien.

Der neue Ministerpräsident Salandra hat in der Kammer eine ausführliche Darlegung der Grundzüge seiner Politik gegeben. Sie stellen die Fortführung der Politik Giolittis dar, nur daß der Nachzug eben auf die Mittel zur Ermöglichung derselben gelegt wird. Ein solches ist zunächst die gesteigerte Einigkeit des Kabinetts selbst, das sich am Moment der verschiedenen Richtungen der großen liberalen Partei zusammensetzt, und ebenso die der auf dieselbe Partei bedürftigen Parlamentarier. Hierin liegt ein erheblicher Vorzug des neuen Kabinetts, denn nach dessen Wehrheit an schelmischer Umfange gegenüber der des alten eingestrichelt, erst ist reichlich durch die innere Geslossenheit.

Vor allem ging der Ministerpräsident auf die finanziellen Bedürfnisse ein, wobei er die Erforderlichkeit der Rückzahlung an Wasser und an Lande ausgiebig in Rechnung stellte, von nationalen und auch wirtschaftlichen Standpunkte aus, da gerade eine ausreichende nationale Beschäftigung die beste Sicherung der finanziellen Leistungsfähigkeit ist. Über Veranlassungsmöglichkeit beugte er zudem durch die ausdrückliche Erklärung vor, daß die Willkür sich in den Grenzen zu halten hätte, wie sie die Stützlinie des Landes seien. Die Regierung wird von diesem Gesichtspunkte aus für das militärische Programm außerordentliche Schritte in einer Höhe von nicht über 200 Millionen fordern, die auf mehrere Rechnungsjahre zu verteilen wären. Für die Flotte ist auf Grund der vorgelegenen Kredite zur Geringe gefordert.

Was die Finanzlage im einzelnen anbetrifft, so wird diese durch die Stellen für den letzten Jahres, die fast ganz dem letzten Jahre zur Last gelegt werden, natürlich erheblich befristet. Salandra berechnet für dieses Rechnungsjahr einen Fehlbetrag von 23 Millionen Lire, der aber zum Teil durch Sparmaßnahmen gedeckt werden kann. Zur Verminderung weiterer Mittel soll eine Reform des Steuerwesens herbeiführen, deren Gelingen die steigende Einkommensteuer sein soll. Die Finanzangelegenheit soll einer durchgreifenden Änderung unterworfen werden und die für den Staatsschatz nötigen Mittel sollen durch eine Erhöhung des gegenwärtigen Umlaufs an Staatspapieren bis zur Höchstgrenze von 50 Millionen Lire herbeigeführt werden.

Der neuen Ministerpräsidenten sozialen Gesetzentwürfen besonders Bedienung derjenigen Kategorien des Eisenbahnpersonals. Die Eisenbahner verlangen seit geraumer Zeit eine Verbesserung ihrer Lage und haben bereits für den 15. April den Generalstreik angekündigt. In den letzten Jahren hat die Regierung für sie schon 68 Millionen Mehrausgaben bewilligt, jetzt stellen sie eine neue Mittelveränderung von fünfzig Millionen jährlicher Mehrausgaben auf. Diese soll dazu dienen, die Dienstverhältnisse und die Verhältnisse der Eisenbahner zu verbessern. Die Regierung will also einen Teil dieser Forderungen bewilligen, sie hat aber auch keinen Zweifel gefaßt, daß sie das Wohlfühlen des Staats zu machen wissen wird. Hierbei sei darauf hingewiesen, daß den Eisenbahner in Italien der Charakter von Staatsbeamten zuerkannt worden ist.

Der äußeren Politik ist in der Grundungsrede nicht gedacht worden, weil sich für diese an den Richtlinien und auch an den Mitteln eben nicht das geringste geändert hat, wie es ja auch die Zugehörigkeit des Ministers des Äußeren zu den Christen zum Kabinett zum Ausdruck gebracht hat. Das das Ministerium für sein Programm die Zustimmung von zwei Dritteln der Kammer fand, läßt hoffen, daß das Kabinett doch länger im Amt bleiben wird, als manne vorausgesetzt haben.

Heer und flotte.

Auf Anordnung des Staatssekretärs des Reichsmarineamts findet seit dem Jahr 1910 auf den Kaiserlichen Yachten ein intensiver Versuch mit der kaiserlichen Yachtflotte statt, der noch nicht abgeschlossen ist. Die Yachtflotte wurde gegründet, um die Seefahrt der Kaiserlichen Yachtflotte zu fördern, die auch den Besuchen der Kaiserlichen Yachtflotte dienen soll. Die Yachtflotte wird durch die Seefahrt der Kaiserlichen Yachtflotte gefördert, die auch den Besuchen der Kaiserlichen Yachtflotte dienen soll. Die Yachtflotte wird durch die Seefahrt der Kaiserlichen Yachtflotte gefördert, die auch den Besuchen der Kaiserlichen Yachtflotte dienen soll.

Das Landungsstern des Kanonierbataillon "Comoran" führte mit der Kolonne auf die Inseln der Douganville-Insel, der nordöstlichen Insel der Salomongruppe, eine lebhafte Expedition in das Innere aus, um der sich beschleunigenden Eingeborenensitten Frieden aufzuweisen und ihnen den Willen der deutschen Expedition, diesen Frieden auch zu erhalten, klarzumachen. In den amtlichen Berichten wird die vorzügliche Haltung unserer Gesandten hervorgehoben. Durch die Expedition wurde der bestmögliche Zweck vollkommen erreicht.

Politische Rundschau.

Deutschland.
Prinz Heinrich von Preußen ist mit seiner Gemahlin auf seiner Sidamereinfahrt in Buenos-Aires (Argentinien) eingetroffen. Auch hier, wie überall in Chile, wurde das prinzipielle Paar mit Jubel begrüßt.
In der Frage, ob der Reichstag diesem Jahr nicht über verträge werden wird, nimmt jetzt auch eine halbamtliche Regierungsausschuss Stellung. Nach der Resolution, heißt es darin, gelte die Schließung als Regel, die Verträge als Ausnahme. Im nachfolgenden Falle werde der Reichstag die Entscheidung des Kaisers erst herbeizuführen, wenn sich das Ergebnis der Reichstagsberatungen genauer übersehen läßt. Darüber, was in diesem Jahre nach Dorn noch erledigt werden soll, werde sich hoffentlich eine Verständigung zwischen der Regierung und den Parteien erzielen lassen. Freie dann noch eine Selbstbeschränkung in den Debeten hat, so werde der Reichstag nicht unangenehm lange auf den Beginn der Sommerpause zu warten brauchen.

Die Zahl der Konkursanträge, die wegen Mangel an Masse abgelehnt werden muß, nimmt stetig und in bedenklichem Maße zu. Im Jahre 1901 wurden 1100 solcher Anträge abgelehnt, 1912 bereits mehr als 2400. Diese Zunahme wirkt sehr nachteilig auf die Kreditverhältnisse ein und erleichtert im übrigen böswilligen oder leidenschaftlichen Schuldner das Fortkommen, weil gegenwärtig eine öffentliche Versteigerung der abgelehnten Konkursanträge nicht stattfindet. Von zahlreichen Handelsvereinen und gewerblichen Verbänden wird daher eine Abänderung der Reichskonkursordnung behauptet, welche das auch die wegen Mangel an Masse abgelehnten Konkursanträge öffentlich bekannt gemacht werden, da das jetzt Verfahren dem unbilligen Geldschätzgehorchen auszuweichen. Zugleich soll nach weiteren Anträgen in solchen Konkursfällen die Staatsbankrottatung von Amts wegen zur näheren Untersuchung verpflichtet werden. Die bevorstehende Revision der Zivilprozessordnung wird Berücksichtigung finden, auch die Kontostellung einer Prüfung zu unterziehen, und hierbei dürfte auch über den obigen Antrag eine Entscheidung getroffen werden.

Österreich-Ungarn.
Kaiser Franz Joseph muß auf Anraten der Ärzte das Zimmer hüten, da sich der Monarch erkrankt hat. Die Krankheitszeichen von einer schweren Erkrankung des greisen Herrschers, die an verschiedenen Stellen verbreitet waren, treffen jedoch nicht zu.

Frankreich.
Der ehemalige Finanzminister Caillaux, der in letzter Zeit im Mittelstand der Größeren stand und infolge der üblichen Renouveauattants, das seine Frau auf den Redakteur Calmette verließ, von seinem Amte zurückgetreten war, wird auf Zureden seiner Freunde für die am 28. d. Mts. stattfindenden Kammerwahlen kandidieren.

England.
Im Londoner Gode-Parl hat wieder einmal eine Massenversammlung statt, ohne die nun einmal keine politische Angelegenheit von einiger Wichtigkeit erledigt werden kann. Diesmal handelte es sich um eine Kundgebung gegen die Selbstverwahrlosung in Irland. Natürlich erregten auch die Wahlweber ein Ständchen zu machen. Sie wurden aber von Freunden und Gegnern der Selbstverwahrlosung erg. unterstützt und mußten das Feld räumen, nachdem die Polizei sie herausgeschoben hatte.

Italien.
Die Kammer hat dem Kabinett Salandra mit 208 gegen 122 Stimmen bei neun Enthaltungen einen Vertrauensvotum erteilt.

Die in den großen Städten abgehaltenen Eisenbahneramtlungen bejahen einstimmig, in der Generalstreik zu treten, falls ihre Mittelveränderungen nicht bis zum 15. April angenommen würden.

Infektionspreis für die einjährige Formstiele oder deren Raum 15 Pf., bei Privat-Angeboten 10 Pf., Restamen pro Seite 25 Pf.
Zinssatz werden bis Dienstag und Freitag 10 Wt. angenommen.

Rußland.
Petersburger Blätter verbreiten die Nachricht, daß als Folge der deutsch-russischen Beziehungen die russische Regierung beabsichtige, alle Poststellen der Ministerien für Besetzungen des Krieges und der Marine namentlich England, Frankreich und Belgien übertragen werden. Die Poststellen, die bereits an Deutschland vergeben waren, sollten rückgängig gemacht und ebenfalls den genannten Staaten überwiehen werden. — Die Nachricht ist wie eine Reihe ähnlicher unfruchtbarer Meldungen mit Vorbehalt aufzunehmen.

Balkanstaaten.
Fürs Wilhelm von Albanien hat nun die Mobilisation im ganzen Lande angeordnet, um in Epirus die Ordnung wiederherzustellen. Die Albaner folgen ohne Ausnahme willig seinem Ruf. — Zugleich haben die Großmächte auf Drängen Österreich-Ungarns und Italiens beschlossen, die griechische Regierung aufzufordern, sofort alle ihre Truppen aus Epirus zurückzuziehen. Es scheint nämlich sicher zu sein, daß griechische Regularien auf keinen der Rebellen kämpfen.

Äthiopien.
Bei einem Abfall aufständischer Marokkaner auf eine spanische Patrouille im Innern des Landes wurden fünf spanische Soldaten getötet und zehn schwer verletzt. Dem Unfalle, das die spanischen Truppen im Lager von Rio Negro, durch das Gewehrfeuer antwortend gemacht, ihren Kameraden rechtlich zu Hilfe eilen, ist es zu danken, daß die Rebellen der Gegend nicht noch größer waren. Nach hartnäckigem Kampfe gelang es, die Marokkaner, die eine große Anzahl Later auf dem Kampffeld ließ, in die Flucht zu jagen. Die Verbleibenden des mittleren Atlasgebirges haben den heiligen Krieg erklärt und werden mit größtem Eifer Bundesgenossen im weitesten Umfange. Somit die ersten in das Innere nordgerichteten französischen Truppen sind im Gebiete des mittleren Atlas zogen werden, soll der heilige Krieg beginnen.

Ägypten.
Aus Sinaï, der alten ägyptischen Hauptstadt, in der Provinz Sinaï, wird gemeldet, daß der „Reisende“ mit seinen Soldaten im Anzuge ist, die Wüste der Umgegend und in die Stadt geflohen, wo sie unter militärischen Schutz stehen. Bisher ist es also den Regierungstruppen nicht gelungen, die gefährlichen Wüster vollständig zu machen.

Schreckenstaten auf Samoa.

Zu der Meldung von den Schreckenstaten Eingeborener auf Samoa, die auf dem Wege über Sydney (Australien) nach Berlin gelangt ist, wird noch berichtet:

Am Abend des 7. Februar erbrachen vier Fährten, eingeborene Polizisten, die Gerechtigkeit des Gelangens in Samoa und unter dem Namen der Wachen „Reinheim“ waren, die der Missetäter, der der Missetäter war. Sie marschierten auf die Vele-Plantage auf die etwa 22 Kilometer entfernt lag, und fanden dort an nächsten Morgen an, als der junge Wächter Herr Trentmann und Herr Schmitt, sein Aufseher, dabei waren, ihren Anlaß die Tagesarbeit zu vollenden.

Trentmann fragte die vier nach ihrem Begehren. Sie antworteten, sie seien auf der Suche nach entlaufenen Kühen. Man fragte weiter nach den Nummern der Vermissten. Statt der Antwort tramen Schiffe, Wasser und Aufseher brachen zusammen. Schmitt war tot, Trentmann, der einen Kammschlag erlitten, hatte noch (sonst Kraft, mit alternder Hand den Namen eines Arztes auf einen Felsen Papier zu schreiben. Ein Arzt brachte die Postkutsche auf die Vele-Plantage-Station in Samoa, fünf Kilometer weit entfernt. Hier Automobil schaffte zwei Ärzte von Apia her, die leider feststellen mußten, daß Trentmann tödlich verletzt ist.

Kann war die Schreckenstaten nach Apia gekommen, als man auch schon eingeborene Soldaten, Schaulpule, vertrauenswerte Samoaer mit Gewehren ausrüstete und sie unter Führung von Weissen auf die Suche nach den Verbrechern schickte. Sie tot oder lebendig ergriffen, lautete der Befehl. Am 10. v. Mts. fand man die vier bei Wallis im Distrikt fest verhaftet. Vier Weisse, die Herren Dr. Müller, Dr. Goller, Dr. Sellge und Meißner, wurden einem Sturm. So heißt nun jedoch das Feuer der vier Defekturen, die vier furchtbaren Verbrechen sind wieder zurückzuführen. Selber nicht ohne Verzicht, denn Helge laut erlösen nieder. Matus erlitt einen Schenkelbruch.

Vermischtes.

Nebra. Der vergangene Sonntag stand im Zeichen von Frieden. Wenn auch in Gärten und auf den Wiesen neben den blühenden Aprikosen und Pfirsichen nur spärlich die ersten Frühlingsblüher erschienen sind, so schmückten in Stadt und Dorf den Palmsonntag doch die vielen Blumen, die den Konfirmanden die Glückwünsche von lieben Freunden und Verwandten vermitteln. Blumen und Tannenzweig schmückten den Weg zur Kirche und zum eifersüchtigen Hause. Sellen im Leben des Menschen ist die Arbeit des Seelforgers notwendiger, und werden fallen seine Worte auf empfindlicheren Boden als bei den jungen Menschenkindern, die in diesen Stunden, an diesen Tagen der Lebenswende daran erinnert werden, daß der Mensch nicht von Brot allein lebt, daß auch Geist, Herz und Gemüt erährt sein müssen, wenn der Mensch glücklich werden will. Wer von den jungen Leuten auch nach der Konfirmation noch in der bergenden Obhut des Elternhauses bleiben darf, wird ja das Geleitwort des Seelforgers nicht so dringend brauchen wie die große Zahl derer, für die nun ein selbständiges und zum Teil verantwortliches Leben beginnt, deren Fuß von den Blumenpfaden am Konfirmationsstage in die Widersprüche und Gegensätze des täglichen Lebens eintritt. Mögen sie von den weislichen Stunden der Einsegnung das bleibende erste Gefühl mit sich ins Leben nehmen, daß neben all den verlockenden Freuden und so oft enttäuschenden Genüssen, neben aller Schwere der Pflicht in der Stille des Herzens und des Geistes noch ein Gefühl gibt, das alles entschuldigend, ob ein Mensch glücklich ist oder nicht, zwischen

Sinnenglück und Seelenfrieden bleibt dem Menschen nur die bange Wahl, frägt nach Schiller. Nur wer in unablässiger Selbst-erziehung an sich arbeitet, wird es lernen, die Lebensfreuden ohne Verlust für den Frieden des Herzens zu genießen. Möge den jungen Leuten in diesem Sinne eine gesunde Entschickelung begehden sein zu ihrem und zum Besten unseres Volkes!

Die Charwoche. Mit dem Palmsonntag sind wir in die erste heilige Charwoche eingetreten, die zu stiller Einkehr gemahnt und die Christenheit im Geiste unter dem Kreuz von Golgatha vereint, sie verankert sich in die Leidensgeschichte des Erlösers, die nach seinem Einzuge in Jerusalem begann. Vor unser inneres Auge tritt das Bild des Mannes der Schmerzen, den die erbarmende Liebe ins Erdentleben führte, und der mit dem Siegesruf „Es ist vollbracht“ sein unschuldigtes Leiden und Sterben befelegte und damit die größte Klust überbrückte, die es je gab und geben wird, die Klust zwischen der jüdischen Menschheit und dem heiligen, ewigen Gott. Mächtig doch die Charwoche uns allen neue Freudigkeit des Glaubens, neue Kraft der Liebe und der Geduld schenken!

Zwei Orgelchen werden auf Veranlassung des Rgl. Konfirmanden der Fron. Sächsen aus in diesem Jahre, und zwar in Magdeburg und Halle, vom 20. September bis 17. Oktober abgehalten, um tüchtigen Kantoren und Organisten Gelegenheiten zu geben, ihre musikalischen Kenntnisse zu vertiefen, und ihre Fertigkeiten zu vervollkommen. Von den Regierungen ist der erforderliche Urlaub sowie Vertretung des Beurlaubten zugetagt. Die Teilnehmer

erhalten die Kosten für einmalige Hin- und Rückfahrt 3. Klasse, freie Wohnung und Frühstück in einem Hotel, sowie ein Tagegeld von 2.50 M. Meldungen, denen das Seminarzeugnis und das Zeugnis über Bestehen der 2. Lehrprüfung in beglaubigter Abschrift beizufügen sind, haben bis spätestens 1. Juli zu erfolgen. Meldungen früherer Kuristen können ohne Zeugnis eingereicht werden, müssen jedoch eine Angabe über den Zeitpunkt des früheren Kursus enthalten.

Kinderbrandstiftungen und Kleinkinderschulen. Am Jahre 1913 sind in der Provinz Sachsen 69 Brandstiftungen im Bereich der Städtefeuerlöschzettel bekannt geworden. In 22 Fällen waren zusammen 19 Krabben und 6 Mädchen daran beteiligt; in den übrigen 47 Fällen war das Geschlecht der Kinder nicht angegeben. Die Kinder fanden im Alter von 2—11 Jahren. Für die in den 69 Fällen entstandenen Schäden hat die Sozietät 25.021.31 Mk. an Vergütungen bezahlt. Die Brände sind in 43 Fällen durch Spielen der Kinder mit Streichhölzern entstanden. Da es zahlreichen Kindern an der nötigen Aufsicht fehlt, hat sich die Sozietät seit 1900 die Begründung und Unterhaltung von Kleinkinderschulen angelegen sein lassen, und zwar mit insgesamt 23.600 Mk., wodurch die Zahl der Kinderbrandstiftungen von Jahr zu Jahr eine erfreuliche Einschränkung erfahren hat. Im Jahre 1913 hat die Sozietät zu diesem Zwecke Beihilfen im Gesamtbetrag von 3480 M. gewährt und zwar in den Städten Burg, Calbe a. M., Delitzsch, Halberstadt, Kindebrück, Lützen, Merseburg, Neuhaldensleben, Schafstädt und Sörbig.

MANOLI Dandii

Jetzt auch mit u-ohne Mundstück



Neubestellungen auf den „Nebraer Anzeiger“ für das II. Quartal 1914 nehmen die kaiserlichen Postanstalten, unser Bote, sowie die Expedition entgegen, und beträgt der Abonnementspreis bei Abholung von der Expedition 1,05 Mark, durch unsern Boten mit Bringerlohn 1,20 Mark gegen Vorausbezahlung u. Aushändigung der Quittung, durch die Post bezogen 1,20 Mark, durch die Briefträger ins Haus 1,45 Mark incl. Postgelde.

Kirchliche Nachrichten.

Schindonnestag Vormittag 10 Uhr. Besuche und heil. Abendmahl. Anmeldeung bei Herrn Oberpfarrer Schmieger. **Charfreitag.** Es predigt um 10 Uhr: Herr Oberpfarrer Schmieger. Es predigt um 2 Uhr: Herr Pastor Koll aus Altmödra. Abend 8 Uhr. Besuche und heil. Abendmahl. Anmeldeung bei Herrn Oberpfarrer Schmieger.

Nadel-Nußholz-Verfeigerung der Königlichen Oberförsterei Ziegelroda

am Donnerstag, den 16. April 1914, von 9 1/2 Uhr vormittags ab, im **Herb'schen Gasthofs** zu Ziegelroda.

Schubbezirk Nothleben. Dfstr. 38, 40, 57, 58, 67. Fichten: Stämme 344 Stück I, 303 Stück II, 475 Stück III, 220 Hdt. IV, 1.00 Hdt. V. Klasse. **Aus vorläufigem Einschlag.** Dfstr. 55 = 630 Hdt. V. Klasse. Kiefern-Stämme, Dfstr. 40, 64, 70, 72 = 68 Stück mit 1381 fm IV. Klasse. **Schubbezirk Ziegelroda.** Dfstr. 75, 76, 78, 80, 81. Kiefern-Stämme etwa 55 Stück mit etwa 20 fm IV. Klasse; Stangen etwa 560 Stück mit etwa 10 fm III, 130 fm IV. Klasse; Stangen etwa 150 Stück I, 90 II, 90 Stück (auch Dfstr. 77, 91) III, 0,20 Hdt. IV. Klasse. **Schubbezirk Wendelstein.** Dfstr. 19, 20, 22, 27, 31, 46, 50 und **Schubbezirk Wangan.** Dfstr. 15, 17, 21. Fichten: Stämme etwa 160 Stück mit 45 fm III. und IV. Klasse; Stangen etwa 370 Stück I, 380 Stück II, 250 Stück III. und 330 Hdt. IV. Klasse. **Schubbezirk Lodersleben.** Dfstr. 93, 146 und Totalität: **Schubbezirk Hohelünde.** Dfstr. Kirchholz = 688 Stück Fichten-Stämme III. Klasse. **Schubbezirk Hermannsdorf.** Dfstr. 65, 54, 92 zc. einige Fichten-Stämme III. und IV. Klasse. Die Verfeigerung erfolgt in größeren und kleineren Losen. Das Schätzen der Hölzer ist Sache der Käufer. Zu Beginn des Verkaufes werden zunächst nachfolgende Eichen-Nußholz-Lose ausgeteilt: **Schubbezirk Wendelstein.** Dfstr. 46. Stämme V. Klasse = 11,48 fm A und 1,79 fm B. Nußknoten II. = 39 rm (3 m lg.), Nußknüppel = 140 rm (2,5 m lg.). **Schubbezirk Hermannsdorf.** Dfstr. 54 = Eichen-Stämme A IV. = 0,22 fm, B IV. = 0,74 fm, B V. = 10,35 fm. Nußknoten II. = 2 rm (3 m lang). Ferner aus dem Oberförsterei-Garten 6 Stück Zweifeln-Stämme.

Zu billigsten Tagespreisen offeriert **ff. Weizenmehl, Roggenmehl, Gerstenschrot, Roggen- u. Weizenkleie** in besser reiner Ware **Grabenmühle.**

Braunschweiger Gemüsekonserven in bester Qualität und strommer Packung trafeln wieder ein und empfehle dieselben zu herabgesetzten Preisen. **Waldemar Rabich.**

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosigen, jugendliches Aussehen und ein blendend edelweisses Teint. — Alles dies erzeugt die weiche **Steckenpferd-Seife** (die beste Lillienmilch-Seife), von Bergmann & Co., Redebau, 2 Stück 50 Pfg. Ferner mag die Creme „Dada“ (Lillienmilch-Cream) rote und weiße Haut weiß und sammetweich. — 1 Tablett 50 Pfg. bei **Walter Gutmuths.**

Extrafine Remoladen- u. Mayonnaise-Sauce in Gläsern **Waldemar Rabich.**

Apfelsinen u. Citronen treffen ein. **Waldemar Rabich.**

Keine Ratte! Keine Maus! bleibt leben. Legen Sie Ackerton aus. Wirkung frappant, à 50 und 30 Pfg. Bei **Walter Gutmuths, Adler-Drogerie.**

Osterepochkartenn empfiehlt **Karl Stiebitz.**

Alle irgendwo und von wem angebotenen Bücher, Broschüren, Musikalien usw. besorgt **Karl Stiebitz.**

Eine Wohnung zu vermieten u. sofort oder 1. Mai zu beziehen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Für die uns anlässlich der Konfirmation unserer Tochter erwiesenen Aufmerksamkeit danken wir hierdurch herzlichsten Dank. **Nebra, den 7. April 1914.** **P. Schwerdt und Frau.**

Für die uns aus Anlaß der Konfirmation unseres Sohnes **Erich** erwiesenen Aufmerksamkeit danken wir verbindlichst. **Nebra.** **Paul Mahrenholz und Frau.**

Des Charfreitags wegen erscheint die nächste Nummer des „Nebraer Anzeiger“ Sonnabend früh. Insetate für diese Nummer werden bis Donnerstag nachmittag 2 Uhr erbeten.

Bekanntmachung. Die für das abgelaufene Vierteljahr noch rückständigen Rechnungen erfordern wir des Jahreschlusses wegen baldigst an uns einzureichen. **Nebra, den 1. April 1914.** **Der Magistrat. Präsihold.**

Bekanntmachung. Für das Rechnungsjahr 1914 werden dieselben Steuerzuschläge wie bisher erhoben. **Nebra, den 6. April 1914.** **Der Magistrat. Präsihold.**

Bekanntmachung. Die **Gemeindeverwalter** für die Stadgemeinde Nebra auf das Steuerjahr 1914 liegt in der Zeit vom 1. April bis 29. April er. in unserer Räumlichkeiten für die Steuerpflichtigen mit einem Einkommen von unter 900 Mark zur Einsicht aus. Einmalige Einsprüche gegen die in der Gemeindeverwalter veranlagten Steuerbeträge sind innerhalb 4 Wochen (28 Tagen) nach erfolgter Anlegung dieser Liste bei uns einzureichen. Später eingehende Einsprüche müssen wegen Fristverfalls zurückgewiesen werden. **Nebra, den 6. April 1914.** **Der Magistrat. Präsihold.**

Bekanntmachung. In Gemäßheit des § 1 der Regierungsverordnung vom 28. März 1892 (Amtsblatt 1892 Seite 121) bestimmen wir hierdurch, daß bis zum 15. April d. Js. sämtliche Viehställe von Heunen und Stangenweiden gereinigt sein müssen. Wer es unterläßt, seine Viehställe bis dahin vorchriftsmäßig zu reinigen, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark bestraft. Die Ortspolizeibehörden des Kreises haben gegenwärtige Verfügung ihren Gemeinden und Gutsbesitzern getreu bekannt zu machen, nach Ablauf der festgesetzten Frist das event. unterlassene Beseitigen auf Kosten des Stämmigen vornehmen zu lassen und mit gleichzeitiger Anzeige zur Herbeiführung der Bestrafung zu erlassen. **Querfurt, den 20. März 1914.** **Der Königliche Landrat. Gg. von Hellendorf.**

Wird hiernit zur öffentlichen Kenntnis gebracht. **Nebra, den 27. März 1914.** **Die Polizei-Verwaltung. Präsihold.**

Bekanntmachung. Nachstehend bringen wir § 5 der Straßenpolizei-Ordnung vom 7. Januar 1870 zur öffentlichen Kenntnis und Beachtung. **Zwangsverhandlungen** werden bestraft. **Nebra, den 3. April 1914.** **Die Polizei-Verwaltung. Präsihold.**

§ 5. „Kloaken dürfen in den Monaten November, Dezember, Januar und Februar nur bis 6 Uhr nachmittags und im übrigen Monate nur bis 5 Uhr morgens gereinigt werden.“

Bekanntmachung. Das Umherlaufen des Federlegens in den Straßen und auf den Plätzen der Stadt ist unterlagt, morant mit hiermit nochmals besonders hinweisen. **Zwangsverhandlungen** wegen Verletzung nach § 13. **Nebra, den 30. März 1914.** **Die Polizei-Verwaltung. Präsihold.**

Bekanntmachung. Wir legen uns voran, darauf hinzuweisen, daß die Straßen und Bürgersteige dieser Stadt an jedem Sonnabend und an jedem Feiertage gründlich gereinigt werden müssen. Die zum Anlegen der heysten Straßenkehrmaschinen dürfen nicht auf der Straße liegen bleiben, sondern müssen lauber entfernt werden. **Zwangsverhandlungen** werden nach der Straßen-Polizei-Ordnung vom 7. Januar 1870 bestraft. **Nebra, den 30. März 1914.** **Die Polizei-Verwaltung. Präsihold.**

Zwangsvollstreckung. Am 8. April d. S., vorm. 11⁰⁰ Uhr, sollen im Auktionslokal **Gasthof zum Anker** hier hingelassene **8 Bände Meyer's gr. Konversationslexikon**, Bde. 1—8, neue Auflage, öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigert werden. **Fuchs, Gerichtsvollzieher.**

Zahn-Praxis P. Olbrecht, Querfurt. Telefon 232. **Sprechtag** Donnerstag 2—5 Uhr im **Gasthof zur Burg, Nebra, I. Etage.**

Sprechtag in Nebra jeden **Mittwoch** von 2—6 Uhr. Wohnung bei Herrn **Paul Schwert. Hanf, Dentist Nothleben.** Fernruf 194.

Feinste Fürstennaugen, Kronen-Hummern, Krabben, Anguovis, Lachs, Delfarbinnen und Bismarkheringe — in Dosen — **Waldemar Rabich.** empfiehlt

Ein paar Läuferfische verkauft **Brinkmann, Großmang.**

Mode und Haus. **Moden- und Familienblatt I. Rang.** Alle 14 Tage: 40 Seiten stark mit Schilddrogen. Abonnement pro Vierteljahr zu 2 Mk. und ohne Postzusatz. **Erste Preis-Ermäßigung durch John Henry Schwert, Berlin W.** über **100000** Abonnenten.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von **Karl Stiebitz** in Nebra. Hierzu landw. Mitteilungen.



Landwirtschaftliche Mitteilungen.

14-tägig erscheinende
praktische
Zeitungs-Beilage

für
Ackerbau, Viehzucht,
Haus
und Hof.

Bauernregeln.

Wenn der Mond scheint hell im April,
Schadet er der Baumbllüt viel.

Ein nasser April
Verspricht der Früchte viel.

Regnet's in die Oerglocken,
Wird der ganze Sommer trocken.

Wenn der April Spettafel macht,
Gib's Korn und Heu in voller Pracht.

Wenn der April bläst in sein Horn,
So steht es gut um Heu und Korn.

Donner's im April,
So hat der Reif sein Ziel.

Der dürrer trockne April
Ist nicht der Bauern Will.

April warm, Mai kühl, Juni nah,
Zill'n den Bauern Scheun' und Faß.

Die Tätigkeit des Landwirtes im Monat April.

Von M. Dankler-Kohlscheid.

Der April zieht wieder ins Land und damit nimmt die Hauptarbeitszeit des Jahres wieder ihren Anfang. Wer bis dato noch zögerte und aufschob, gehe jetzt um so früher ans Werk, denn was im April versäumt wird, kann im ganzen Jahre nicht mehr gut gemacht werden. Es wird jetzt höchste Zeit, die Saaten zu beendigen. Gerste, Hafer, Sommerweizen, Hülsenfrüchte, Futter- und Zuderrüben müssen nun in den Boden. Immer aber achte man darauf, daß schwere Böden nicht bei nassem Wetter gepflügt werden, da sie sonst feinhart werden und die weitere Bearbeitung ganz außerordentlich erschweren. Bei der Saat selbst achte man ganz besonders darauf, daß die Saatförner die richtige Tiefe erhalten. Jede Nachlässigkeit führt hier zur Verschwendung und zu Fehlerrträgen. Samen, die an der Oberfläche liegen bleiben, sind meist verloren, aber auch ebenso diejenigen, die so tief kommen, daß ihnen der Luftzutritt fehlt oder daß sie ihre Keime nicht zur Oberfläche zu treiben vermögen. Die nötige Tiefe richtet sich nach der Größe der Saatenförner. Feine Samen, wie Gras, Klee, Mohn usw. dürfen nur leicht bedekt werden, es genügt, sie mit der Dorn- oder Kettenege unterzubringen und durch Walzen leicht anzudrücken. Getreide soll 5 Zentimeter, Erbsen und Ruffbohnen 8 Zentimeter und Kartoffeln 10 bis 15 Zentimeter tief stehen. Die Besitzer mögen in dieser Beziehung ihre Knechte und Söhne kontrollieren, die Saatenfelder sehen in dieser Hinsicht oft lieberlich aus. Die Kartoffeln werden gelegt, dabei Sorge man für erstklassiges Saatgut. Bei schlechten Samen kann auch die beste Düngung nicht helfen.

Auf den Wiesen läßt sich jetzt zweckmäßig eine Verjüngung vornehmen, um bessere Futterpflanzen und damit eine bessere Ernte herbeizuführen. Man tut dieses, indem man in die aufgelegte, besser noch mit Kompost überläte Wiese eine entsprechende Klee- oder Grasamenmischung einwirft und leicht eintritt. Niemals aber säe man sogenannte Heulamen; er erzielt damit nur ein Überhandnehmen lästiger Wiesenunkräuter. Daß es heute noch Landwirte gibt, die kein Wiesenunkraut erkennen

wollen, ist traurig genug. Auf feuchten Wiesen zeigen sich jetzt häufig die Blätter der Herbstzeitlose. Diese kann man vertilgen, wenn man vermittels eines mit Eisen beschlagenen Stodes die tief stehende Zwiebel durchsticht und das Loch offen läßt. Es sammelt sich hierin Wasser an und die Zwiebel verfault.

Im Hopfengarten wird die Erde behutsam aufgelockert, das Düngen und Beschneiden der Stöcke ausgeführt. Letzteres muß so ausgeführt werden, daß nur 3 bis 4 der stärksten Pflöcher stehen bleiben.

Tabakland. Die zum Anbau nötigen Tabakpflanzen werden in Mistbeeten oder kalten Kästen angezogen und möglichst luftig und untrautfrei gehalten, damit sie kurz und kräftig bleiben.

Weinbau. Für die Fertigstellung von Reben-Neuanlagen ist dieser Monat der geeignetste. Im April beginnt der Weinstock zu treiben, die Augen schwellen an, und auf die Regelmäßigkeit derselben setzt der Winzer schon seine Hoffnung. Durch Räucherung der Weinberge soll die Kraft der in keinem Jahr ausbleibenden Frühjahrsfröste zu schwächen gesucht werden.

Im Gemüsegarten heißt es, sich nun fleißig regen. Die Winterpflanzen, wie Weißtraut und Rottraut (Kappus) und Wirsing werden ausgegraben oder aufgehakt. Dabei bedachte man, daß alle Gemüße, die Köpfe bilden, starke Düngung erfordern und speziell auch für eine Kopfdüngung dankbar sind. Sie werden besonders durch eine Stickstoffdüngung angetrieben. Auch hier kann ich den schwefelsauren Ammoniak sehr empfehlen. Das schwefelsaure Ammoniak düngt bekanntlich kräftig und anhaltend. Es erzielt kräftigen Wuchs, ohne aber die Köpfe wässrig und unhaltbar zu machen, wie dieses bei Salpeterdüngung leicht vorkommt. Man erzielt durch seine Anwendung feste und haltbare Gemüße und Salatköpfe. Auf den gleichfalls vorzüglichen Universalsämling Perugiano wurde schon mehrfach hingewiesen. Ins freie Land sät man jetzt Kresse, Löwenzahn, Zichorie, Spinat, Gartenmelde, Mangold, Erbsen, Petersilie, zweite Möhren und Zwiebeln. Im späteren Auspflanzen werden gelät Blumenkohl, Wirsing, Kopfkohl, Rosenkohl, Kohlrabi, Salat, Sommererbsen usw. Auch die in Mistbeeten angezogenen Frühgemüße werden jetzt ins Freie gepflanzt.

Im Obstgarten wird der Schnitt

der Bäume beendigt. Das Kopulieren der Kernwüldlinge wird fortgesetzt. Zeigt sich Ungeziefer, so spritze man die Bäume vor der Blüte noch einmal mit Floracit durch, damit die fliegenden Weibchen auch durch den Geruch verhindert werden, ihre Eier abzulegen. Zu dicke Baumkrönen müssen gelichtet werden. Einheitliches Arbeiten ganzer Gegenden muß angestrebt werden.

Im Pferdestalle tritt vielfach ein freudiges Ereignis ein, nämlich die Geburt des Füllens. Leider wird dadurch die Arbeit oft gestört, so daß man darauf hinarbeitet, die Zeit des Abjohlens in die Winterzeit zu verlegen. Aber auch das hat seine Schattenseiten. Das Herannahen des Geburtsaktes erkennt man an dem Einfallen der Klanten und des Kreuzes, dem Anschwellen des Euters und der Scham. In den Geburtsakt greife man nur dann ein, wenn es wirklich notwendig ist. Anfänger sollen einen erfahrenen Züchter beiziehen. Das Fohlen sucht bald das Euter der Stute auf und ist es sehr gut, wenn das Tier die erste Milch absaugt, da diese eine wohltätige, abführende Wirkung hat. Die Stute darf erst wieder zur Arbeit verwendet werden, wenn sie sich von allen Schwächezuständen erholt hat.

Im Kuhstalle richte man die Hauptaufmerksamkeit auf das Jungvieh und auf den Futterwechsel, besonders in milden Gegenden, wo schon der Weidegang beginnt. Vor dem Austreiben verabreiche man eine Portion Trockenfutter, da die jungen Gräser stark abführend wirken. Solange noch Nachfröste auftreten, soll man überhaupt nicht austreiben.

Im Schweinestalle führe man die kleinen Ferkel langsam von der Milch zu festem Futter über. Das Abgewöhnen soll nicht vor sechs Wochen geschehen, doch entwickeln sich die Tiere kräftiger, wenn sie 7 bis 8 Wochen saugen können. Die Schweineställe für Jungschweine sollen trocken und die Auslaufplätze sonnig sein. Überhaupt gewähre man jedem Vieh soviel Luft, Licht und Sonne wie möglich, das ist das beste Gesundheitsmittel und besser als alle Impfungen und Medikamente. Selbstverständlich muß das Tier bei großer Hitze auch Schatten aufsuchen können. Bei Ungeziefer genügt eine Waschung mit vierprozentigem Karbol, um diese Plagegeister zu vertreiben.

Im Kaninchenstalle Sorge man
Jahrgang 1914.

für Ruhe, besonders wenn Junge vorhanden sind. Dann halte man auch die neugierigen Kinder ab, da die Königinnen sonst herumtanzen, die dunklen Eten auffuchen und die Jungen beschädigen. Dagegen nehme man bald nach der Geburt selbst vorsichtig eine Nestrevision vor und entferne etwaige tote Tierchen.

Im Fühnerstalle ist jetzt die Haupterte und bringt der April wohl die Höchstzahl der Eier. Die Preise fallen jetzt recht schnell, doch werden sie auch bald wieder anziehen, so daß Fühnerzucht sich von Jahr zu Jahr besser rentiert. Aber auch die Anzucht junger Küden muß jetzt stets ins Auge gefaßt werden. Je früher die Küden sind, um so eher beginnen sie zu legen und um so früher erhält man zahlreiche Winterer. Hat die Glude keinen Austausch, so muß täglich für Grünfütterung gesorgt werden. Bei guter Ernährung hat man wenig Verluste und die Tiere bringen mehr ein. Der Zusammenschluß der Kleintierhalter zu Vereinen ist sehr zu empfehlen, doch sorge man, daß die Kuhgeflügelzucht nicht in Sportgeflügelzucht ausartet. Ob ein Fühner eine weiße Feder mehr hat, ist gleichgültig, wenn es nur tüchtig Eier legt.

Bienezucht. Die Arbeiten auf dem Bienenstande mehren sich in diesem Monat um ein Bedeutendes. Während die Tätigkeit des Imkers sich bisher hauptsächlich darauf beschränkte, die Völker in Ruhe zu halten, und Gefahren von ihnen abzuwenden, muß seine Haupt Sorge jetzt darauf gerichtet sein, das Brutgeschäft in den ausgeminterten Stöcken zu fördern, damit die Völker gedeihen und rechtzeitig erstarben. Zu diesem Zwecke darf ausreichendes Futter und genügende Wärme in keinem Stöcke fehlen. Je nachdem Wetter und Tracht es gestatten, etwas einzuholen, beträgt die Zehrung in diesem Monat drei bis vier Pfund pro Stöck. — Warmhaltung des Brutraumes ist nötiger denn bisher. Mit der Entdeckung von Honigwabern auf der dem Brutlager zugewendeten Seite ist fortzuführen, um die Völker gelinde zum Brutansatz anzuregen. Dabei ist das Bodenbrett stets von Unrat sorgfältig rein zu halten. Füllt ein Volk den verengerten Brutraum, so erweitere man denselben, indem man Rähmchen mit Arbeiterwachs zwischen zwei mit Brut besetzte Waben hängt und damit allmählich in dem Maße fortfährt, als das Volk sich mehrt und den gegebenen Raum bis unten voll belagert. Je nach der Witterung und der Tracht ist im Laufe dieses Monats früher oder später mit der Treibfütterung zu beginnen, um die Völker zu größerer Vermehrung des Brutansatzes zu reizen. Die Fütterung geschieht abends, die Futtergeschirre werden morgens vor Beginn des Fluges wieder entfernt. Das Futter wird den Völkern in flachen Kästchen unter den Bau gesetzt, und zwar vollgebauten Körben in untergesetzten Ringen oder Holzrändern, Kästen durch die Keilöffnung im Fenster. Kinder die Bienen noch nicht ausreichend Pollen, so ist die Wehlfütterung im Freien neben der Treibfütterung fortzuführen.

Landwirtschaft.

Als beste Pflanzzeit ist der Seeländerjam zu empfehlen. Die Aussaat soll möglichst frühzeitig — Mitte April — vorgenommen werden, damit noch genügend Feuchtigkeit im Boden vorhanden ist, und damit die Ernte noch in die Zeit vor der Getreideernte fällt. Die weitere Behandlung besteht nur noch in dem Freihalten von Unkraut. Beim Jäten des Unkrautes ist darauf zu achten, daß der Nags nicht zu hoch oder zu klein ist, eine Länge von 6 Zentimeter dürfte wohl die beste sein. Wird der Nags zu früh gejätet, so ist noch nicht alles Unkraut aufgegangen, das-

selbe ersticht dann leicht die zarte Nagspflanze; wird zu spät gejätet, so leidet die Nagspflanze.

Beim Anbau der Widen ist es von größter Wichtigkeit, daß dieselbe nicht mit Halmfrüchten, Safer usw., vermengt angefaßt wird, sondern stets rein zur Aussaat kommt; will man eine Beimischung haben, so können nur milde Erbsen, kleine Golderböhen oder Aderbohnen in Betracht kommen. Nur auf dem Umstand, daß man statt reine Widen Widenhafer ansät — beruht es, daß viele Bauern sagen, nach Widen bekomme ich kein Korn; würden sie statt Widenhafer reine Widen säen, so würden sie bald die Widen als herrliche Vorfrucht viel mehr schätzen lernen. Widen, Erbsen, Bohnen sind Stickstoffammler, ähnlich wie Klee, und hinterlassen das Feld an Stickstoff reicher als sie es angetreten haben. Die mineralischen Nährsubstanzen müssen in Form von Phosphaten, Äschen, und wo nötig auch Kalkdünger und Kalk dem Boden einverleibt werden; letztere Düngerarten sind aber im Verhältnis zur Stickstoffdüngung außerordentlich billig. Man läßt also den durch das Getreide stickstoffarm gemachten Boden durch die Widen wieder anreichern und gibt die entzogene Phosphorsäure und Kalk durch Kalkdünger; zu der auf Widen folgenden Hackfrucht schadet im Frühjahr eine Gabe Salpeter übrigens nichts, besonders wenn man nach Widen nicht in der Lage ist, etwas Stallmist zu geben.

Milchwirtschaft.

Reine oder gemischte Abmelkwirtschaften. Die reine Abmelkwirtschaft, die nur frühlaktende Kühe kauft, sie abmelkt und dann dem Händler oder Metzger überliefert, ist nur in besonders geeigneten Fabrikgenden rentabel und selten zu empfehlen. Sie ist nicht wirtschaftlich, weil sie ernteloses Vieh, welches eine ausgezeichnete Nachzucht bringen würde, viel zu früh dem Metzger überliefert. Dagegen ist die gemischte Abmelkwirtschaft, welche die besten Kühe wieder decken läßt und auch das Jungvieh aufzieht, für die Gegenden zu empfehlen, die einen großen Bedarf an frischer Milch haben. Sie werden auch nach Bedarf frühlaktende Kühe bekaufen, aber nicht ganz auf die Zucht verzichten, und das ist gerade heute, wo der Viehstand erhöht werden muß, von großer Bedeutung.

Pferdezucht.

Heurufen der Pferde. In vielen Ställen sind die Kaufen der Pferde so hoch angebracht, daß die Pferde sie nur mit langgestrecktem Halse erreichen können. Das ist falsch, denn das Pferd ist von Natur ein Weidetier, kein Laubfresser wie die Giraffe. Von Übel sind die hohen Kaufen besonders bei der Heufütterung, weil da leicht Heulamen usw. in die Augen fällt, und so böse Entzündungen entstehen.

Vindviehzucht.

Mittel gegen geschwollene Euter. Man nimmt einen Eimer mit heißem Wasser, legt einen glühenden heißen Ziegelstein hinein und stellt den Eimer unter das Euter der Kuh. Um das Entweichen des aufsteigenden heißen Dampfes zu verhüten, bedeckt man die Kuh mit einer entsprechend großen Decke. Man läßt den Eimer so lange unter der Kuh stehen, als sich noch Dampf zeigt. Das Verfahren wird täglich zwei- bis dreimal wiederholt. Man kann das Euter auch dadurch dämpfen, daß man heißes Wasser in einem mit Heublumen gefüllten Eimer schüttet und den Eimer auf oben beschriebene Weise unter das Euter der Kuh stellt. Innerlich gibt man mit Vorteil Absud von Malven.

Schweinezucht.

Feststellung der Schweinejuche. Die alute Form der Schweinejuche und der Rotlauf sind nicht in jedem Falle weder klinisch noch durch Section sicher voneinander zu unterscheiden. Ihre einwandfreie Feststellung ist nur durch mikroskopische bzw. bakteriologische Untersuchungen zu ermöglichen. Es werden daher Irrtümer in der Diagnose nicht immer ausgeschlossen gewesen sein, wenn letztere nur auf Grund klinischer oder pathologisch-anatomischer Untersuchungen gestellt wurde und die Veranlassung zur Vornahme der Impfung abgab.

Kaninchenzucht.

Das Silberkaninchen ist ein wertvolles Pelztier und dürfte sein Pelz mit den stets zunehmenden Pelzmoden noch immer höher im Werte steigen. Eine weitere Steigerung des Preises dürfte durch die immer mehr fortschreitende Ausrottung der Pelztiere erfolgen. In den letzten Jahren wurde das Fell des Silberkaninchens mit 1,50 bis 2,00 Mark bezahlt und heute dürfte der Preis noch gestiegen sein. Man unterscheidet dunkle, mittelfarbige und helle Silberkaninchen und werden die Felle der mittelfarbigen am höchsten geschätzt und am besten bezahlt. Das Silberkaninchen gehört zu den Mittelrassen, liefert aber noch immer einen fünf- bis sechspfündigen Braten. Dieses Fleisch hat der Züchter ganz umsonst, und das ist bei den heutigen Fleischpreisen auch noch etwas wert.

Geflügelzucht.

Truthühner fangen im April zu legen an. Während der Vegetzeit darf man aber den Tieren nicht so freien Willen lassen, sondern muß sie solange in ihrem Stall einsperren, bis sie gelegt haben. Denn wollte man sie frei herumgehen lassen, so würde man sehr wenig Eier von ihnen bekommen, weil sie ihre Eier überall hinzulegen pflegen. Ferner darf man ihnen nicht mehr als ein Nestet lassen, vielmehr muß man die übrigen Eier täglich wegnehmen und an einem kühlen Orte bis zur Brutzeit aufbewahren. Am besten brüht jede Henne ihre eigenen Eier aus, weshalb man die Eier jeweilig zeichnen sollte.

Die Nahrung der Truthühner soll in Körnerfutter und abwechslungsweise einigem Weichfutter bestehen, dagegen vermeide man Grünes, das leicht Durchfall erzeugt. In das Trinkwasser legt man vorteilhaft einige rostige Nägel. Auch ist es zu empfehlen, den brütenden Hühnern in einer Kiste ein Staubbad, bestehend aus trockenem Sand, Asche mit etwas Schwefelblumen und Snietenpulver, zur Verfügung zu stellen, damit sie sich von dem sie während der Brutzeit ungemün belästigenden Ungeziefer zeitweise reinigen können. Das Brutnest muß in der Weise angelegt sein, daß die Eier möglichst nahe beieinander liegen, ohne sich dabei zu drücken.

Bienezucht.

Bei beweglichen Wabenstöcken sollte jeder Stamm mit unfruchtbaren Königinnen gegen den zwölften Tag von der Zeit des ersten ausgebrochenen Schwarmes genau geprüft werden. Werden keine Eier in den Waben nach dem achtzehnten Tage gefunden, so ist der Stöck wahrscheinlich ohne Königin. Man gebe ihm eine fruchtbare Königin oder Königinnelle, wenn eines von beiden zu haben ist. Im anderen Falle nehme man von einem anderen Stöcke einen Rahmen Arbeitsbienenwaben mit Eiern und junger Brut und stelle ihn ungefähr in die Mitte des Stöckes, der ohne Königin ist.

Zu Hause! sei dein Spruch, dein Lied,
Wenn dich's in wilde Wirbel zieht,
Zu Hause bleibe die Welt stets dein;
Denn mach' dir selber Sonnenschein!

Für die Hausfrau.

Was Unglück und Sorgen dir bringen,
Es ist nichts vergebens;
Immer aus dunkeln Grunde entspringen
Die Quellen des Lebens.

Kann dir die Hand nicht geben.

Kann dir die Hand nicht geben
Zu stillem Freundesgruß,
Weil dir ihr leises Beben
Mein Leid verraten muß.

Des Herzens treu' Vertraute,
Spräche die arme Hand
Dir ja von seiner Liebe,
Die ihr so wohlbekannt.

Und liehest du sie fallen
Mit kühlem Druck und Blick,
Was bräch' die Hand für Kunde
Dem Herzen wohl zurück?

Daß sie sein Leid verraten,
Sein stolzes, ohne Not!
Und das könnt' es nicht tragen,
Das brächte ihm den Tod.

Paula Koerber.

Sonntagsgedanken.

Von Hermine Fischer.

In dem hastigen Treiben der Gegenwart nimmt der Mensch kaum mehr recht zur Besinnung. Das Leben stellt tausend Anforderungen, zu deren Erfüllung er unausgesetzt alle körperlichen und geistigen Kräfte anstrengen muß. Dazu bringt der Winter für den Gesellschaftsmenschen unendlich viele Verpflichtungen, denen er sich selten oder nie entziehen kann. Dies alles reißt den Körper vorzeitig auf. Das hastige Treiben schadet ebenfalls den Seelenkräften. Sie können die ewige Anspannung auf die Dauer nicht vertragen und verlangen endlich einmal erreglich eine Zeit der Ruhe. Nach dem Sturm tut die Stille, nach der Arbeit die Ruhe gut. Selbst die kräftigste Natur verlangt von Zeit zu Zeit danach, dem Arbeitswange zu entsagen und gewissermaßen abzurufen, um während der Ruhe neue Stärke sammeln zu können. Der Sonntag ist als offizieller Ruhetag eingeseht. Benutzens dürfen die Geschäftsleute ihre Kasale nur noch während einiger bestimmter Stunden am Vormittag und nicht während der Kirchzeit öffnen. Dafür stehen nachmittags und abends Vergnügungsstätten über Vergnügungsstätten dem Publikum offen und zahllos sind die Vereine, die vor allem am Sonntage ein geselliges Beisammensein bezwecken und Unterhaltungen aller Art bieten.

So wird der Mensch immer mehr veräußerlicht und findet, wenn er nicht sehr ernstlich danach sucht, weder Zeit noch Gelegenheit zur Ausbildung, Vertiefung und Veredelung des Innenlebens. Er verflucht im leeren Treiben der Welt, und seine Seele darbt, wenn er auch noch so reich mit irdischem Besitz gesegnet sein mag, wenn er nicht mit allem Fleiß danach trachtet, stille Stunden ganz allein für sich zu gewinnen, in denen er sich auf sich selbst bekennt, in denen er Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft an seinem inneren Auge vorübergehen läßt und in denen er Zwiegespräche mit seiner Seele hält. Diese stillen Stunden der Einkehr kann und soll uns der Sonntag, als äußerer und innerer Ruhetag, gewähren. Mag er daneben auch unschuldige

Freuden bieten, mag uns ein weiter Spaziergang erquiden, ein gutes Buch zerstreuen und belehren, der Besuch eines Freundes beglücken, oder mögen wir selbst Krankenbesuche machen und dadurch Samariterdienste leisten; das alles ist eine durchaus gute Verwendung des Sonntags, zumal, wenn wir am Morgen noch dem Gottesdienste beigewohnt haben, oder doch wenigstens etwas Erbauendes und Herz und Geist Erfüllendes lasen. Jede reine Freude ist erlaubt. Es ist recht schlimm, daß der moderne Mensch mit so vielen, von außen auf ihn hereindringenden Faktoren rechnen muß, durch die er nie zur wirklichen, erquicklichen Ruhe gelangen kann. Er wird häufig und nervös, er verliert, weil er fortwährend getrieben wird, die so angenehm berührende Gleichmäßigkeit des Wesens, und er verlegt dann sogar den Nächsten durch ein zu hastiges Wort, das sicher bei größerer Gemütsruhe ungeprochen geblieben wäre. Darum also, mehr äußere und mehr innere Ruhe!

Küche und Keller.

Rumpudding. Ein halb Pfund Zucker wird mit 7 Eidottern tüchtig verrührt und eine halbe abgeriebene und ausgepreßte Zitrone dazugegeben. Dieses tüchtig schlagen und ½ Tasse Rum, 7 Blatt rote, mit etwas Wasser auf dem Feuer aufgelöste Gelatine hinzu und den heißen Schnee mit Eiweiß unterrühren. Gleichfalls gut schmeckt es, man nimmt statt des Rums eine halbe Tasse Punsch, dann aber weisse Gelatine. Der Pudding kommt ohne Sauce mit Badewert zu Tisch.

Eisig. Guter Eisig ist in der Küche und im Haushalt außer zur Würze der Speisen auch noch anderweitig zweckmäßig zu verwenden. Wurzel, die leicht die Farbe verlieren, bleiben in Eisigwasser weiß, ebenso alte Kartoffeln, die leicht schwarze Flecken bekommen. Ferner nimmt Eisig, auf glühende Holzbohlen geträufelt, den muffigen Geruch aus geschlossenen Räumen.

Frischgebratenes Kaminchen. Auf Speck und Butter, mit Pfefferkörnern belegt, bringt man Rücken und Hinterbeine des Kaminchens, das vorher gelassen wurde, ans Feuer, gibt einen Löffel Senf mit Fleischorübe verdünnt darüber und bratet das Fleisch, später auch mit etwas Sahne begossen, wenn vorhanden, weich und gelblich. Man reicht es mit dem eigenen Saft und gibt beliebige Früchte oder Kartoffeln dazu.

Farcierter Hecht. Mehrere schöne Hechte werden vor dem Ausnehmen behutsam geschuppt, die Rückengräte von innen nach dem Ausnehmen herausgelöst und die Fische mit folgender Jarce gefüllt. Man löst einen kleinen Hecht aus Haut und Gräten, wiegt ihn nebst der Fischleber und 125 Gramm Speck fein und vermischt dies mit drei Eiern, 60 Gramm zu Schaum verrührter Butter, Petersilie, Salz und Pfeffer, 1 Löffel gehackten Kapern nebst eingeweichtem Semmel zu einer schönen Jarce. Hat man die Fische mit ihr gefüllt, so näht man sie zu, legt sie in eine Pfanne mit Butter und dämpft sie im Damp bei fleißigem Begießen und Zusatz von saurer Sahne in knapp einer Stunde gar. Die Sauce wird mit Kartoffelmehl feimig, mit 6 Gr. Fleischertrakt kräftig und dem Saft einer Zitrone säuerlich gemacht und nebst Salzkartoffeln zu dem mit Petersilie und Zitronenscheiben garniertem Fleisch gereicht.

Gebadene Nudeln mit Vanille-Sauce. Von drei ganzen Eiern, zwei Eigelb, ein Eßlöffel Milch, etwas Salz, und dem nöti-

gen Mehl und einem kleinen nußgroßen Stückchen Butter macht man einen Nudelteig, rollt ihn aus, schneidet ihn in fingerlange Streifen, bäckt sie in heißem Badjeht hellbraun heraus, läßt sie gut abtropfen, bestreut sie mit Vanillezucker, rührt sie in einer tiefen Schale an und übergießt sie mit Vanille-Sauce.

Haushirtschaft.

Wahgeschirre mit fettigen Rand reinigt man leicht mit einem wollenen Lappen, auf den man grobkörniges Salz gestreut hat. Auch Nachgeschirre werden von fettem Anlag befreit, wenn man sie mit lothendem Salzwasser ausbrüht.

Fensterputzen. Ein Brei aus Schlemm- treide und Spiritus reinigt sehr schnell auch die schmutzigsten Fenster Scheiben. Man reißt dann noch mit einem feuchten Schwamm und einem trockenen Lederlappen nach.

Das Aufwischen der Zimmer geschehe stets mit zwei Eimern Wasser und mit zwei Schuereppen; das Wasser in den Eimern werde öfters erneuert. Nur auf diese Weise erzielt man wirklich reine Dielen und eine frische, staubfreie Luft. Für die Entfernung alles Angeziefers ist es vorteilhaft, in das Wasser etwas Terpentinöl und Salmiakgeist zu geben. Man rechnet auf den Eimer Wasser von jedem einen Löffel voll.

Schwarze, gewebte Strümpfe sollte man nicht durch Stopfen ausbessern, sondern, wenn es irgend möglich ist, durch Einseifen von regelrecht geschnittenen Fäden. Material zu solchen Fäden liefern die guten Stellen an den Beinlingen ausangrierter Strümpfe. So ausgebesserte Strümpfe drücken nicht. Wer nicht mit der Nähmaschine fäden kann, lese die Fäden mit Grätenfäden ein.

Überärmel aus Kessel sind nicht nur beim Schreiben zum Schönen der Kleiderärmel zu empfehlen. Sie werden auch zweckmäßige Dienste beim Kochen leisten, wenn man nicht vorzieht, im Haus kurze Ärmel zu tragen, die den Unterarm freilassen.

Gemeinnütziges.

Federhalter. Wer genötigt ist, viel und anhaltend zu schreiben, wechsle zuweilen den Federhalter. Es ist gut, auf seinem Schreibzeug Halter von verschiedener Stärke und Länge zu haben. Die Feder jedoch sei möglichst immer von gleicher Art.

Weisse Glacehandschuhe sind mit Benzin (nicht bei Licht!) zu reinigen, das als das billigste und zuverlässigste Mittel anderen vorzuziehen ist. Man taucht sie in Benzin ein, zieht sie über eine künstliche Holzhand, oder über die eigene Hand, reibt mit Watte ab und wiederholt noch einmal das Eintauchen in Benzin.

Alle Bronzegegenstände werden sehr schön rein, wenn man sie mit einer weichen Bürste in einer Abkochung von Fichorien abreibt. Nachher reibt man sie mit einem weichen Tuch trocken und poliert mit einem weichen Leder nach.

Flecken aus silbernen Gegenständen, z. B. Löffel, entfernt man gut mit Kienuß und Brantwein; wenn die Flecke vom Eiseisen entstanden sind, ist es empfehlenswert, dieselben schnell mit gestoßenem Salz oder mit Sand und Mehl rein zu putzen, was von erfolgreicher Wirkung sein soll. Beim Putzen des Silbers wird im allgemeinen Seife und Schlemmtreide mit lauwarmem Wasser als das einfachste und beste Mittel, das Silber schnell und glänzend zu reinigen, angewendet.



Fischerei und Teichwirtschaft.

Fischerei-Kalender für den Monat April.

Teichwirtschaft. Die Besetzung der Streckteiche ist zu beenden, bei günstiger Witterung sind die Karpfen-Streckteiche mit Laichfischen zu besetzen; Besetzung der Malteiche. Angebrütete Regenbogenforelleneier beziehen, ebenso bedoterte Brut winterlaichender Salmoniden. Wenn nötig, sind in Salmonidengewässern Futterplätze anzulegen. Instandsetzen der künstlichen Laichplätze, Kontrolle derselben. Zerstörung des Laiches degenerierter Fischearten an diesen Plätzen. Abfangen und Verkauf von Sechtingsfischen. Man treffe Vorichtsmaßregeln bei drohender Überschwemmung infolge Tauwassers.

Angelfischerei. Der April ist wettwendisch. Bald lacht die liebe Sonne klar und hell vom blauen Himmel und kurze Zeit darauf ist alles verfinstert, der Regen fällt klatzchend hernieder und wieder bald ist alles darauf im leuchtenden Sonnenlicht gebadet. Wegen dieser unbeständigen Witterung verlasse man in diesem Monat noch nicht die zeitigsten Morgenstunden, sondern halte sich vielmehr an die wärmeren Tage mit sanftem Regen und Nebel und angele zu solchen Zeiten in den mittleren Tiefen der Gewässer mit der Grundangel. Mit nur wenigen Ausnahmen heißen in diesem Monat alle Fische. Im April laichen Ache, Amlau, Barsch, Elritze, Hecht, Huchen, Kaise, Stör, Janber. Der April wird für den Angler noch keinen besonderen Ertrag liefern.

Von der Schleie.

Wie der Karpfen, ist die Schleie ein Grundfisch und hat mit diesem auch die Nahrung gemein, die aus Würmern, Insektenlarven, Schnecken, Krustentieren besteht, welche sie im Schlamm zu finden wissen. Auch Abfälle und vermodernde Pflanzenteile verschmäht sie nicht. Deshalb hält sich die Schleie auch gern in schlammigen stehenden Gewässern und Flüssen, ebenso in Torfmooren auf, ist aber auch in reinen Seen zu finden.

Die Schleie laicht von allen Cyprinidenarten am spätesten, meistens im Juli, wo sie zu schonen ist. Ihr Fleisch gilt bei Feinschmeckern als Delikatesse, zumal wenn sie eine gewisse Größe erreicht hat und gut genährt ist. Daß sie in stehenden schlammigen Gewässern einen dementsprechenden Geschmack annimmt, hat sie mit Karpfen und anderen Fischen aus solchen Gewässern gemein. Bekanntlich schwindet jedoch dieser Schlammgeschmack, wenn man den Fisch nach dem Fang und vor seiner Zubereitung einige Zeit in reines Wasser legt.

Die Lebensgewohnheiten der Schleie als Grundfisch, ihre Scheu und Lichtempfangs-

lichtheit macht sie für den Sportfischer zu keinem besonders empfehlenswerten Objekt; außerdem kommt sie nicht so häufig vor, abgesehen von Gewässern, wo sie in Mengen eingelegt wurde, daß es sich lohnte, auf sie allein zu angeln. Man fängt die Schleie, wenn man sie in größerer Anzahl haben will, am besten natürlich mit Neßsack und Reuse, die man über Nacht auslegt. Auch mit der Grundangel wird sie gelegentlich gefangen.

Will man es mit der Angelei auf die Schleie versuchen, so sind dazu einige Vorbereitungen nötig, wenn der Erfolg nicht ausbleiben soll. Wir haben hierbei wieder auf die Lebensgewohnheiten des Fisches Rücksicht zu nehmen. Sie heißt am besten nachts, morgens früh und abends, und wieder am besten an trübem, heißen Tagen, bei recht erwärmtem Wasser. Wir müssen die Stelle, wo wir auf Schleie zu angeln beabsichtigen, zunächst mit Grundköder belegen, um den scheuen Fisch sicher zu machen, ihn herbeizulocken und anzufixieren; dazu wird eine untrautfreie, blanke Stelle gewählt, oder nötigenfalls eine solche hergerichtet. Als Fixierung benutzt man, wie beim Karpfen, keimendes Getreide, altes Brot und alten Käse, Küchenabfälle, Angeln aus Hafermehl und Kleie mit etwas Lehm vermischt, dann aber vor allem Garneelenschrot. Empfehlenswert ist es, nicht gar zu stark, dafür aber öfters zu füttern. Die große Schleie geht erst mit Mißtrauen an den Köder, wird aber dann desto vertrauter. Wir müssen etwa 8 bis 10 Tage vergehen lassen, ehe wir es bei fortgesetzter Fütterung mit dem Angeln versuchen. Wir benötigen dazu — wie schon erwähnt — die Zeit am frühen Morgen oder abends.

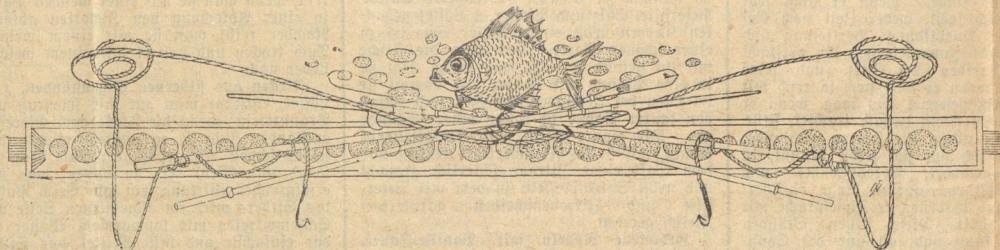
Man ködert am besten mit dem Regenwurm, hat aber darauf zu achten, daß er lebendig ist, dann mit der Larve der Köcherfliege oder anderer Mücken- und Fliegenarten. Man nahe sich vorsichtig dem Ufer und versenke die Angel in der unmittelbaren Nähe der Fütterung. Tags vorher muß man sich die Tiefe genau ausgelotet haben, damit der Köder nicht im Schlamm versinkt, sondern einige Zentimeter über dem Boden zu stehen kommt. Der Angelhaken darf nicht zu groß sein, selbst nicht bei größeren Würmern, damit die Schleie ihn ganz ins Maul nehmen kann. Man benutze im übrigen eine lange Gerste, feinstes Zeug und ein kleines unscheinbares Floß und färbe die untere Schnur, dem Untergrund des Wassers entsprechend, braun oder grün. Die Gerten Spitze soll möglichst über dem Floß stehen und der Anhieb erfolgen, wenn dieses fortzuschwimmt oder untergeht. Das Anhauen gelinge leicht und ziehe man danach langsam nach oben. Die Schleie ist, ohne daß sie nennenswerten Widerstand leistet, leicht zu landen.

Ernährung der Forellen. Die Ernährung der Forellen im Tale ist eine ungleich günstigere als im Gebirge; diese können an reich besetztem Fische schwelgen, unzählige Mücken und Fliegen tanzen über dem Wasserspiegel, Heuschrecken und Zitaden springen von der Wiege ins Wasser, Regenwürmer finden sich reichlich in dem feuchten, moorigen Grunde der Ufer und gelangen von da in Wasser als willkommene Beute. Dann fehlen auch nicht die Gründlinge, Barsche und dergleichen, welche von den Forellen erjagt werden; dabei ist der Kräfteverbrauch nur ein geringer. Deshalb erreicht die Forelle im Tale ein Gewicht von 1,5 Kilogr und darüber, während die Gebirgsforelle kaum schwerer als 125 Gr wiegt. Kenner und Feinschmecker behaupten, die kleine Gebirgsforelle sei ihnen lieber als die gemästeten Schwelger im Tale.

Für den Forellensfang eignen sich im Frühjahr am besten die Mittagsstunden bei bedecktem Himmel oder leichtem Regen; heller Sonnenschein ist dem Angler nicht günstig. Da die Bachforelle gern nach der Fliege springt, so kommt mit dem Erwachen des Insektenlebens im Wasser die Fliegenfischerei mit künstlichen Forellensfliegen zur vollen Geltung; an solchen sind jetzt bis in den Mai zu empfehlen Märzfliege, Rotspinner und Steinfliege.

Forellenteiche sind im allgemeinen überall dort lohnend anzulegen, wo Quell-, Bach- oder Flußwasser in pflanzenreichem Bachbette rein und ununterbrochen zufließt. Es kommt dabei weit mehr auf ständigen Zufluß, als auf die Menge des Wassers an. Rein aber muß es insofern sein, als es keine schädlichen, giftigen Stoffe führen darf. Wohlthätig dagegen ist eine Trübung, wenn diese, wie nach Regenfällen, Abschwemmungswasser von Ädern, Wiesen, Regen ist. Solches Wasser führt Nahrungs- und Dungebestandteile für die Fische und den Teichboden mit sich dem Fischwasser zu. Ein pflanzenreicher Boden bürgt für reiche natürliche Fischnahrung und sauerstoffhaltiges Wasser. Fast jedes Terrain eignet sich zur Forellenteichanlage. Forellenteiche sollen nicht zu sehr der Sonne ausgelegt sein, aber durchströmendes Wasser heißen, beim Zustusse nicht unter 1/2 Meter und beim Abflusse nicht über 2 1/2 Meter tief sein.

Zu Fischbrutvorrichtungen soll ein Wasser sein das sehr reich an Sauerstoff ist. Daher verwende man hierfür Wasser aus Brunnen oder Leitungsröhren. Dasselbe wird am geeignetsten zunächst in ein Faß gelassen und kommt erst von da aus in die Brutvorrichtung. Für Winterlaicher ist eine Wasserwärme von 5 bis 8 Grad, für Frühjahrslaicher von 10 bis 13 Grad nötig. Das Wasser darf aber keine starke Strömung besitzen, sondern soll nur schwach, aber gleichmäßig fließen.



Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, praktischer Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Redakteur: Paul Schettler in Cöthen (Anh.).
Druck: Paul Schettlers Erben, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Hofbuchdruckerei, in Cöthen (Anh.).

Nebrer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Er erscheint Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementspreis
vierteljährlich 1,05 M. pränumeration, durch die Post oder andere Boten 1,20 M., durch die Briefträger frei ins Haus 1,45 M.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierteljährlich eine landwirtschaftliche Beilage.

Insertionspreis
für die einpaltige Schriftgröße oder deren Raum 15 Pf., bei Brief-Anzeigen 10 Pf., bei Kleinanzeigen 5 Pf.
Inserate werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 28.

Nebra, Mittwoch, 8. April 1914.

27. Jahrgang.

Kein Statthalterwechsel.

Der Kaiser Wilhelm seine Reise nach Korfu antrat, tauchten allenthalben bestimmte Gerüchte auf, monach auf verschiedenen leitenden Posten im Reich und in Preußen bedeutende Änderungen bevorstünden. Jetzt aber ist es davon still geworden. In es wird nun sogar behauptet, daß keinerlei Diplomatenwechsel stattfinden solle und daß vor allem der Statthalterposten in den Reichslanden bereits ihre Erledigung gefunden habe. Obwohl diese Gerüchte kaum nachzurufen sind, verdienen sie doch, vermerkt zu werden, zumal ihre Verbreitung nichts Unwahrscheinliches an sich hat.

Bekanntlich sollte der Statthalter Graf Wedel am 1. April von seinem Posten zurücktreten. Seine Stelle nach Berlin nun allgemein dahin gedeutet worden, daß der Kaiser die Nachfolge des verstorbenen Staatsministers in Bezug auf die Neubewertung des Statthalterpostens entgegennehmen wolle. Die ihm nun erwählten Gerichte mit Bestimmtheit rufen wollen, soll diese Auslegung der Berliner Presse des Grafen Wedel irrig gewesen sein. Graf Wedel sei im Gegenteil vom Kaiser nach Berlin beordert worden, weil der Monarch den Grafen durchaus zur Annahme seines Amtsstuhls bezeugen wollte. Man hatte immer gesagt, die endgültige Entscheidung des Kaisers über die Lösung der Statthalterfrage werde am Korfu fallen. Es ist aber anderseits bekannt, daß der Kaiser seine Korfurreise nicht angetreten hat, ohne zuvor mit dem Grafen Wedel persönliche Rücksprache genommen zu haben. Es soll daher auch bereits in der Unterredung zwischen dem Kaiser und dem Grafen Wedel die Entscheidung dahin gegangen sein, daß Graf Wedel auf seinem Posten als Statthalter verbleibe.

Während nun diese Lösung der Krise zu nicht nur als eine zufriedenstellende, auch vielerlei Anzeichen sprechen dafür, daß sich diese vorläufige Entscheidung in eine endgültige umwandeln wird, daß der Kaiser, was in eingetragenen Kreisen kein Geheimnis ist, den Grafen Wedel im Braunschweiger Statthalterposten sehr gern sieht. Die ganze Entscheidung der endgültigen, lohnbringenden Frage nach den Babener Kreisfragen habe gesagt, so lautet man in Berliner eingetragenen Kreisen, daß Graf Wedel der rechte Mann am rechten Ort ist. Seine unbedeutende diplomatische Befähigung, sein überaus lebenswichtiges Wesen lassen ihn die besten anderen Lösungen überlegen, an so feiner Stelle ist die Ausübung der Regierung zu wirken. In den Reichslanden würde man jedenfalls, sollten sich die Gerüchte von dem Verbleiben des Grafen Wedel bestätigen, die Entscheidung des Kaisers mit Freuden begrüßen, da sich die Persönlichkeit Wedels in der reichsständischen Bevölkerung des größten Ansehens und der höchsten Verehrung erfreut.

Nun ist aber damals auch der preussische Minister des Innern v. Dallwitz bei dem Nachfolger des Grafen Wedel aufzusehen, und es bedürfte lediglich der amtlichen Bestätigung seiner Ernennung. Was derselbe Zweck, die des Statthalterposten werden als verordnete Aufgabe zu machen weiß, verläutet nun, Herr v. Dallwitz, mit dem tatsächlich wegen des Statthalterpostens verhandelt worden sei und er keine Zustimmung gegeben habe, wolle nicht mehr auf seinem Posten verharren, er wolle aber auch nicht ein anderes Amt übernehmen, sondern sich ganz von den Amtspflichten zurückziehen. Dieses Gerücht stimmt kaum überein, denn es war bisher nicht üblich, daß sich hohe Staatsbeamte ohne genügenden Grund schließend ins Privatleben zurückzogen. Ein solcher Grund liegt aber für Herrn v. Dallwitz auch dem nicht vor, wenn das Gerücht recht hat, daß ihm der Statthalterposten in Aussicht gestellt, dann aber rascher Überlegung anders verfuhr worden sei.

Nur also schon nicht annehmen, daß Herr v. Dallwitz seinen Abschied aus Anlaß der Erörterungen über den Statthalterposten nimmt, so ist noch viel weniger wahrscheinlich, daß auch — wie man in Berlin bestimmt wissen will — Herr v. Dallwitz dem Kaiser gehen beabsichtigt, weil er Herrn v. Dallwitz zum Nachfolger des Grafen Wedel vorgeschlagen hat und nun sieht, daß der Monarch nicht seinen Platz entsprechend entlassen hat. Dieses Gerücht, das mit aller Bestimmtheit auch in süddeutschen Blättern verbreitet wird, verdient sich deshalb keine Gläubigkeit, weil der Kaiser sicher nicht die Entscheidung ohne Rücksprache mit seinen Beratern getroffen hat. — Die Zeitungsverhältnisse fallen also

in nichts zusammen, wenn man sie auf ihre Möglichkeit prüft.

Der Kurs in Italien.

Der neue Ministerpräsident Salandra hat in der Kammer eine ausführliche Darlegung der Grundzüge seiner Politik gegeben. Er stellt nämlich die Fortführung der Politik Giolittis dar, nur daß der Nachdruck eben auf die Mittel zur Ermöglichung derselben gelegt wird. Ein solches ist zunächst die gesteigerte Wichtigkeit des Kabinetts selbst, das sich durch den verschiedenen Mächtigungen der großen liberalen Partei zusammenzieht, und ebenso die auf diese Partei beschränkte Parlamentarität. Hierin liegt ein erheblicher Vorzug des neuen Kabinetts, denn was dessen Mehrheit an zahlenmäßiger Umfange gegenüber der des alten eingestrichelt hat, ersetzt sie reichlich durch die innere Gelassenheit.

Vor allem ging der Ministerpräsident auf die finanziellen Bedürfnisse ein, wobei er die Grundsätze der Mithuna zu Wasser und zu Lande ausgiebig in Rechnung stellte, von nationalen und auch wirtschaftlichen Standpunkten aus, da gerade eine ausreichende nationale Verteidigung die beste Sicherung der finanziellen Leistungsfähigkeit ist. Jeder Vermehrungsmöglichkeit beugte er zudem durch die ausdrückliche Erklärung vor, daß die Wählungen sich in den Grenzen zu halten unterliegen werden und die für den Staatlichen der finanziellen Leistungsfähigkeit ist. Jeder Vermehrungsmöglichkeit beugte er zudem durch die ausdrückliche Erklärung vor, daß die Wählungen sich in den Grenzen zu halten unterliegen werden und die für den Staatlichen der finanziellen Leistungsfähigkeit ist.

Was die Finanzlage im einzelnen anbetrifft, so wird diese durch die Kosten für den letzten Krieg, die seit dem letzten Jahre zur Last gelegt werden, natürlich erheblich bedingt. Salandra berechnet für dieses Rechnungsjahr einen Fehlbetrag von 28 Millionen Lire, der aber zum Teil durch Erparnisse gedeckt werden kann. Die Vermehrung neuer Mittel soll eine Reform des Steuerwesens vorbehalten, deren Gelingen die steigende Einkommensteuer sein soll. Die Finanzangelegenheiten sollen durch durchgreifende Änderungen unterworfen werden und die für den Staatlichen der finanziellen Leistungsfähigkeit ist.

Man den weiter angeführten sozialen Gesetzentwürfen verdient besondere Beachtung. Der Eisenbahner verlangen jetzt gesamer Zeit eine Verbesserung ihrer Lage und haben sich für den Eisenbahnerstreik angekündigt. In den letzten sechs Jahren hat die Regierung für die schon 60 Millionen Mehrausgaben bewilligt, jetzt sollen sie eine neue Mittelherausforderung von fünfzig Millionen für den Eisenbahnerstreik bewilligen. Die Eisenbahner verlangen jetzt gesamer Zeit eine Verbesserung ihrer Lage und haben sich für den Eisenbahnerstreik angekündigt. In den letzten sechs Jahren hat die Regierung für die schon 60 Millionen Mehrausgaben bewilligt, jetzt sollen sie eine neue Mittelherausforderung von fünfzig Millionen für den Eisenbahnerstreik bewilligen.

Heer und flotte.

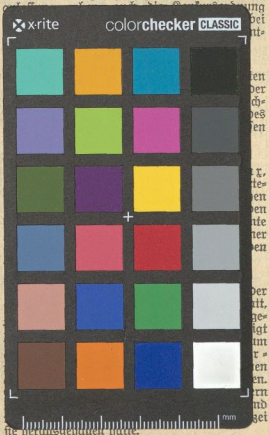
Auf Anordnung des Staatssekretärs des Reichsmarineamts findet seit dem Jahre 1910 auf den Kaiserlichen Yachten ein internationaler Wettbewerb in der Beratung des Marineamts im Reichstag statt. Es sollte festgestellt werden, ob die landwirtschaftliche Beschäftigung der herkömmlichen vorzuziehen ist. Die aus den verschiedenen verschiedenen Erfahrungen haben gezeigt, daß die landwirtschaftliche Beschäftigung mehr Bedeutung erfordert als die bisherige landwirtschaftliche, und daß sie nur mit landwirtschaftlichen Maßnahmen daran angeknüpft werden kann, die Anpflanzung des Getreides und der vielen getreidlichen und sonstigen Wirtschaften kann erkennen zu lassen und die gezielte Kontrolle zu ermöglichen.

Das Sanctionskorps des Panamerikanischen Kongresses führte mit der Belizette am 1. April auf der Baugoinville-Insel, der nordöstlichen Insel der Salomonen, eine lehrreiche Expedition in das Innere aus, um den sich beschleunigenden Eingeborenenkriegen Frieden aufzubringen und ihnen den Willen der deutschen Regierung diesen Frieden auch zu erhalten, herauszugeben. In den amtlichen Berichten wird die vorzügliche Haltung unserer Seelenbeherzogen. Durch die Expedition wurde der bestmögliche Zweck vollkommen erreicht.

Politische Rundschau.

Deutschland.
* Frau Heinrich von Preußen ist mit seiner Gemahlin auf seiner Sidamerikanerfahrt in Buenos Aires (Argentinien) eingetroffen. Auch hier, wie überall in Chile, wurde das prinzipielle Paar mit Jubel begrüßt.
* Zu der Frage, ob der Reichstag diesmal gelassen oder verlagert werden wird, nimmt jetzt auch eine halbamtliche Regierungsausschussung Stellung. Nach der Darstellung, heißt es darin, gelte die Entscheidung als Regel, die Verlegung als Ausnahme. Am Ende der Entscheidung des Reichstages der Entscheidung des Kaisers erst herbeizuführen, wenn sich das Ergebnis der Reichstagsberatungen genauer überlegen lassen dürfte, was in diesem Jahre nach Oben noch erledigt werden soll, werde sich hinsichtlich eine Verständigung zwischen der Regierung und der Parteien erzielen lassen. Fände man noch eine Selbstbeschränkung in den Debattezeiten hat, so werde der Reichstag nicht unangenehm lange auf den Beginn der Sommerpause zu warten brauchen.

* Die Zahl der Konkursanträge, die wegen Mangel an Masse abgelehnt werden, nimmt stetig und in bedenklichem Maße zu. Im Jahre 1901 wurden 1100 solcher Anträge abgelehnt, 1912 bereits mehr als 2400. Die Entwicklung wirkt sehr nachteilig auf die Kreditverhältnisse und erleichtert im übrigen böswilligen oder leichtsinnigen Schuldner das Freitommen, weil gegenwärtig eine öffentliche Bekanntgabe der abgelehnten Konkursanträge nicht stattfindet. Von zahlreichen Handelskammern und gewerblichen Verbänden wird daher eine Veränderung der Reichskonkursordnung dahin beantragt, daß auch die wegen Mangel an Masse abgelehnten Konkursanträge öffentlich bekannt gemacht werden, da das letzte Verfahren dem unwilligen Geschäftsgeldern zu gute kommt. Zugleich soll nach weiteren Anträgen in solchen Konkursfällen die Staatsanwaltschaft von Amts wegen zur näheren Untersuchung verpflichtet werden. Die bevorstehende Revision der Stützprozedur wird ebenfalls in Betracht zu ziehen.



Italien.
* Die Kammer hat den Kabinettsentwurf von 200 gegen 122 Stimmen bei neun Stimmentzügen ein Vertrauensvotum erteilt.
* Die in den großen Städten abgehaltenen Eisenbahnverammlungen haben einstimmig, in den Generalversammlungen, ihre Mittelherausforderungen nicht bis zum 15. April angenommen.

Rußland.
* Petersburger Blätter verbreiten die Nachricht, daß als Folge der deutsch-russischen Beziehungen die russische Regierung beabsichtigt, alle Gesandten der Ministerien für Angelegenheiten des Krieges und der Marine namentlich England, Frankreich und Belgien übertragen werden. Die Missionen, die bereits an Deutschland vergeben waren, sollten rückgängig gemacht und ebenfalls den genannten Staaten überreicht werden. Die Nachricht ist wie eine Reihe ähnlicher fremdlicher Meldungen mit Vorbehalt aufzunehmen.

Balkanstaaten.
* Fürst Wilhelmin von Albanien hat nun die Mobilisation im ganzen Lande angeordnet, um in Epirus die Ordnung wiederherzustellen. Die Albaner folgen ohne Ausnahme willig seinem Rufe. — Zugleich haben die Großmächte des Balkans, reich-linaris und Italiens, beschlossen, die griechische Regierung aufzufordern, sofort alle ihre Truppen aus Epirus zurückzuziehen. Es scheint nämlich sicher zu sein, daß die griechischen Regularien auf Seiten der Rebellen kämpfen.

Afrika.
* Bei einem Überfall aufständischer Maoriführer auf eine spanische Patrouille im Innern des Landes wurden fünf spanische Soldaten getötet und zehn schwer verletzt. Dem Innlande, das die spanischen Truppen im Lager von Rio Negro, durch das Gesehener aufmerksam gemacht, haben Kameraden rechtzeitig zu Hilfe eilen, ist es gelungen, daß die Verwundeten nicht noch größer waren. Man hat nachdrücklich Kampf gelang es, die Maoriführer die eine große Anzahl Later auf dem Kampfsplatz in die Flucht zu schlagen. — Die Verberühmte des mittleren Atlasgebirges haben den heiligen Krieg erklärt und werden mit größtem Eifer Bundesgenossen im neuesten Lande. Somit zu sehen in das immer vorrückenden anständigen Truppen sich im Gebiet des mittleren Atlas zeigen werden, soll der heilige Krieg beginnen.

Siam.
* Aus Siam, der alten sinesischen Hauptstadt, in der Provinz Siam, wird gemeldet, daß der Reichsoffizier mit seinen Vorhaben im Anzuge ist. Alle Missionen der Umgegend sind in die Stadt geflohen, wo sie unter militärischen Schutz stehen. Bisher ist es nicht gelungen, die Missionen nicht gewonnen die geflohenen Kinder unerschütterlich zu machen.

Schreckensstaten auf Samoa.

Zu der Meldung von den Schreckensstaten Eingeborener auf Samoa, die auf dem Wege über Caporn (Hawaii) nach Berlin gelangt ist, wird noch berichtet:

Am Abend des 7. Februar erbrachen vier Pittakias, eingeborene Völkschen, die Gesehenswürdigkeit des Gefangenens in Apia und entsetzten mit vier Gewehren und vierhundert Patronen aus den Patronen. Neunzehn Jahre nur zählte der Älteste, der der Wälschener war. Sie marschierten auf die Wälschener zu, die etwa 20 Kilometer entfernt lag, und kamen dort am nächsten Morgen an, als der junge Pfleger, Herr Treutmann, und Herr Schmitt, sein Aufseher, dabei waren, ihren Anlaß die Tagesarbeit zu machen. Treutmann fragte die Vier nach ihrem Zweck. Sie antworteten, sie seien auf der Suche nach entlaufenen Kulis. Man fragte weiter nach den Nummern der Vermissten. Statt der Antwort tranken Schille, Pfleger und Aufseher brachen zusammen. Schmitt meinte, Treutmann, der einen Bandwurm erhielt, hatte noch soviel Kraft, mit atternder Sand den Namen eines Arztes auf einen Fächer zu schreiben. Ein Arzt brachte die Wälschener auf die London-Missionen-Station in Malua, fünf Kilometer weit entfernt. Ein Automobil schaffte zwei Ärzte von Apia herbei, die leider teilnahmlos waren, daß Treutmann tödlich verlegt ist.
Man war die Schreckensnachricht nach Apia gekommen, als man auch schon eingetretene Soldaten, Schutzeule, verzweismertene Sanowaner mit Gewehren anrückte und die unter Führung von Wälschener auf die Suche nach den Verbrechern schickte. Es ist aber wenig einzuführen, lautete der Befehl. Am 10. v. M. ging man die vier bei Malie im Distrikt fest verhaftet. Vier Weiber, die Herren Dr. Winterfeld, Z. Gohert, Sellge und Wölsch, wogten einen Sturm. So weit war jedoch das Feuer der vier Delinquenten, daß die vier furchtbaren Vandalen nie wieder zurückgeführt wurden. Leider nicht ohne Verleumdung, denn selbige kann erschaffen nieder. Wölsch erlitt einen Schenkelbruch.